



Qualitätstourismus versus Müll-Tourismus

Kürzlich nahm ich als Dozent an einem Kurs über „Insel, Umwelt und Tourismus“ auf La Palma teil. In der Diskussionsrunde nach dem Vortrag eines Kollegen fragte eine junge Schülerin – vielleicht verunsichert, vielleicht auch einfach neugierig: „Könnte mir bitte einmal jemand erklären, was das ist – Qualitätstourismus?“

Ich dachte bei mir, daß dies eine Frage von enormer Tragweite ist. In der letzten Zeit ist sehr viel vom Qualitätstourismus die Rede, und ich bezweifle, daß es einen Werbevortrag oder eine politische Rede gibt, worin nicht irgendwann vom „Qualitätstourismus“ gesprochen wird, der als höchstes Ziel der Branche gepriesen wird. (Eigentlich habe ich überhaupt keinen Zweifel, denn ich habe diese Redeführung inzwischen *ad nauseam* gehört.)

Das Problem – und es ist ein Problem – liegt darin, daß jeder davon spricht, aber keiner hält jemals inne, um zu erklären, was eigentlich dieser so ersehnte Qualitätstourismus ist, so daß jeder den Begriff „Qualität“ ganz nach Lust und Laune auslegen kann. Bei den Promotoren und Unter-

nehmern wird „Qualität“ meist mit „Luxus“ gleichgesetzt: also reiche Touristen, die viel Geld dallowen. Diese Sichtweise ist allerdings keine große Überraschung in einer Gesellschaft, deren höchstes Ziel die wirtschaftliche Bereicherung ist. Daneben gibt es auch noch diejenigen – allerdings in der Minderheit –, die von hochgebildeten Rucksacktouristen träumen, die mit einer Feige und einem Keks als Wegzehrung in der Lage sind, kilometerweit zu wandern und selbst ihr Butterbrotpapier recyceln. Auch derart antagonistische Vorstellungen dürfen uns nicht wunden.

In meinen Überlegungen an dieser Stelle angekommen, merkte ich, daß die Frage weder leichtfertig noch naiv war, und ich nahm die Herausforderung an. „Morgen werden wir darüber sprechen“, sagte ich und vertagte das Problem damit um 24 Stunden.

Anderntags habe ich dann versucht, diesem so verdrehten und mißbrauchten Begriff des Qualitätstourismus einen Sinn zu geben. Zum Glück konnte ich nicht auf meine Bibliothek zurückgreifen, die sich auf Teneriffa befindet, und so mußte ich mich der Frage völlig fachliteratur-unbewaffnet stellen.

Das Ergebnis meiner Überlegungen stellte ich am Nachmittag vor, und zu meiner großen Freude haben die jungen Zuhörer das Ganze erst einmal gedreht und gewendet und dann akzeptiert. Jetzt möchte ich diese Überlegungen mit den Lesern dieser Seite teilen. Vielleicht ist es ein Gedankenstoß zu diesem großen modernen Thema Tourismus, dem wir unsere Inseln und unsere Identität ausgeliefert haben, und dem unsere Wirtschaft rettungslos verfallen ist, ohne daß auch nur die kleinste „Entwöhnungschance“ sichtbar wäre.

Qualitätstourismus – für den Geldbeutel des Einzelnen oder für das Land und seine Bewohner?

Zunächst sollte das Wort auf den darin enthaltenen Empfänger analysiert werden. Qualitätstourismus – für wen? Für unseren eigenen Geldbeutel oder für unser Land und unsere Gesellschaft? Ich habe da ganz klare Vorstellungen, so daß ich im Hinblick auf die Perspektive „für unser Land“ – die hoffentlich geteilt wird – eine Checkliste von 5 Punkten für den Qualitätstourismus aufstelle. Für die Erfüllung jedes einzelnen Punktes gebe ich – wie bei Hotels üblich – einen Stern. Die höchste Qualitätsnote bekäme damit 5 Sterne, während die Erfüllung nur eines einzigen Punktes uns zeigen würde, daß wir recht traurig in Sachen Qualitätstourismus dastehen – was nicht mit touristischer Qualität verwechselt werden darf. Das ist etwas ganz anderes.

Die einzelnen Punkte sollen hier nicht bis in die Tiefe analysiert werden. Ich denke, daß der Leser anhand der Aufzählung eine recht klare Vorstellung davon be-



kommt, was ich hier anführen möchte. Tourismus ist für mich Qualitätstourismus, wenn er

- * geringe Umweltbelastung erzeugt.
- * die wahren, die inneren Werte der Ressourcen achtet (nicht die aufgesetzten)
- * einheimische Erzeugnisse konsumiert
- * die einheimische Kultur achtet
- * nicht zu einer Überhitzung der Wirtschaft beiträgt.

Ich bitte Unternehmer, Wissenschaftler und Politiker, diesen Test auf die Arten des Tourismus anzuwenden, die sie kennen oder auf unseren Inseln betreiben. Und dann hoffe ich, daß sie ehrlich sind, wenn es an die Verteilung der Sterne geht.

Daneben könnte man eine gleichwertige, aber entgegengesetzte Wertskala für den „Müll-Tourismus“ aufstellen, bei der je-

desmal, wenn einer der vorgenannten Punkte nicht erfüllt wird, ein „Mülleimer“ verliehen wird. Sterne und Mülleimer können nebeneinander stehen. Und wenn unser Tourismus keinen Stern gewänne, so könnte er wenigstens fünf Mülleimer kassieren und wäre damit wenigstens mit einem sachgerechten Etikett für Spott und Hohn versehen.

Welche Verpflichtung ist es, für die Kanaren einen Qualitätstourismus als politisches Ziel anzugehen? Eine sehr große, und deshalb widme ich diese Überlegungen von ganzem Herzen den Politikern, die große Summen aus der öffentlichen Hand ausgeben, um Werbung für die Inseln zu machen, damit immer mehr Touristen kommen. Derzeit werden die Rekordzahlen mit Pauken und Trompeten gefeiert und überall abgedruckt. Außerdem sind sie bemüht, unser Angebot zu „vervollständigen“: mit vielen Casinos, Wasserparks, Golfplätzen, Sporthäfen,

Tierparks, ägyptischen Sphinxen, polynesischen Dörfern und aller Art von Zurechtgestutztem und Bemaltem, angeblich zur Verschönerung unserer Inseln.

Wenn wir wirklich – ich wiederhole: wirklich – die Masse gegen Qualität eintauschen wollen, Mülleimer gegen Sterne, dann müssen wir die Rangfolge der Dinge umkehren. Statt zu fragen: Was wollen die Touristen? müssen wir fragen: Was für Touristen wollen wir? und uns nicht weiter damit quälen, das Angebot bis an die Grenzen des Absurden und Geschmacklosen anzupassen. Wir müssen uns auf den Markt konzentrieren und den Tourismus suchen, finden und auswählen, der in gemäßigter Dosis die fünf Qualitätssterne möglich macht. Ich bin sicher, daß es auf dem riesigen europäischen Markt mehr als genug Touristen und Veranstalter gibt, die die gesuchten Bedingungen erfüllen. Wir müssen uns nur auf die Suche machen, statt die Werbeglocke zu läuten.

Diese Gedanken können eine Orientierungshilfe für die Tourismuspolitik auf Inseln wie El Hierro, La Gomera oder La Palma sein, wo der Qualitätstourismus, so wie er hier definiert ist, weder eine politische Krücke noch ein leeres Wort, sondern noch durchführbar ist. Für die restlichen Inseln, die ihre Seele schon den Mülleimern verkauft haben und unter einer schweren Überdosis von Mülltourismus leiden, sehe ich keine Lösung. Da werden die verantwortlichen Politiker weiter die Flucht nach vorn ergreifen, so lange das Land und ihre Bewohner durchhalten oder bis der Kollaps eintritt. Diese letzten Überlegungen habe ich den Schülern allerdings nicht erzählt.

Antonio Machado Carrillo
La Laguna